

0424

PREDIGT ÜBER MATTHÄUS 7, 13 14

gehalten von nachmaligem Engel F. Bormann
Berlin 1880

PREDIGT ÜBER MATTHÄUS 7, 13-14

GEHALTEN
VON NACHMALIGEM ENGEL
F. BORMANN

BERLIN 1880

„Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt; und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenige sind ihrer, die ihn finden.“

Geliebte! Dies sind einfache, bekannte Worte, die einst der HErr redete, Er, der Mund der ewigen Wahrheit. Er, der von sich sagte: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Er ist aber nicht allein der Weg, sondern auch die Tür, wie Er selber sagt: Niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Unser Text redet von zwei Wegen und von zwei Pforten. Jeder Weg, so kurz oder so lang er auch sein mag, so hat er doch zuletzt ein Ende. Welchen Weg man auch gehen mag, zuletzt kommt man an das Ziel.

Das Ziel, welches man zu erstreben sucht, das kann man auch nur auf dem betreffenden Weg erreichen. Es ist beachtenswert, dass die Pforte nicht am

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S9711

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Ende des Weges ist, sondern am Anfang. Durch die Pforte tritt man entweder ein auf den schmalen Weg, oder auf den breiten Weg.

So unbequem die enge Pforte ist, so unbequem ist nachher auch der lange, schmale Weg. Derselbe bleibt schmal bis an das Ende. So ist auch die weite Pforte der Beginn eines breiten, bequemen Weges bis ans Ende.

Die auf dem schmalen Weg gehen, die tun es um des herrlichen Zieles willen, welches ihnen von ferne winkt. Sie sehen es und es reizt sie, dasselbe zu erreichen. Sie scheuen deshalb auch nicht die vielen Unbequemlichkeiten.

Dagegen die, welche auf dem breiten Weg wandeln, die aber im Gegensatz zu den anderen nicht an das Ziel, an das Ende denken, denn der Genuss dieser Welt lässt es nicht zu, auch einmal an das Ende zu denken, wie es nachher werden wird, die werden in die Verdammnis gehen. Dann wird es zu spät sein, wieder umzukehren. Diese beiden Wege, von denen wir reden, gehen nicht nebeneinander, so dass man könnte von dem einen auf den anderen übergehen, vielleicht auf halbem Weg. Sondern diese beiden Wege gehen nach ganz entgegengesetzter Richtung, so dass eine gänzliche Umkehr nötig ist, wer von dem breiten

Weg auf den schmalen Weg kommen will. Denn, durch die Pforte ist der Eingang. Die enge Pforte erfordert völlige Entsagung der Welt, und das lässt sich nicht tun auf halbem Weg. Um diesen schmalen Weg zu finden, um darauf wandeln zu können, dazu gehört auch ein geistlicher Scharfblick, den nicht jeder hat.

Wer den HErrn erkennt, der kennt auch seinen Weg. Wer nach der ewigen Seligkeit trachtet, der findet auch den Weg, der dahin führt. Der Weg zu unserm vorgesteckten Ziel ist ein Weg des Glaubens. Es ist der Weg der Gebote Gottes, und der ist schmal und beschwerlich.

Wir können uns auf demselben nicht bewegen wie wir wollen und wie es uns recht scheint, sondern wie Gott es vorgeschrieben hat, so sollen wir wandeln mit großer Vorsicht und Behutsamkeit. Der alte Mensch kann überhaupt auf diesem Weg nicht wandeln, der ist dazu unfähig, der würde an allen Orten anstoßen. Auch ist es ein Weg voller Entbehrung und Entsagung, ein Weg, der überhaupt nicht leicht und mit Bequemlichkeit zu wandeln ist. Darum auch die wenigen auf diesem Weg, die um des großen Zieles willen sich allen Beschwerden unterziehen.

Die Kinder dieser Welt wandeln lieber auf dem breiten Weg, weil er bequem ist und so mancherlei Annehmlichkeiten für den alten Menschen bietet. In Verblendung sehen sie nicht das Ende, das Verderben, welches darauf folgt. Sie hören auch nicht auf die Warnungen, an denen es Gott nie fehlen lässt, denn Er will nicht, dass jemand verloren gehe. Darum wird auch zuletzt keiner eine gültige Entschuldigung haben.

Die Welt vergeht mit ihrer Lust, und wer es mit der Welt hält, der muss das erfahren, besonders am Ende des Weges. Es ist besonders heute, in unsrer Zeit, schwer, den rechten, den schmalen Weg zu finden. Wer ihn gefunden hat, hat es noch schwerer, auf demselben zu wandeln, denn alles, was uns umgibt, alles was wir sehen und hören, drängt nach dem breiten Weg, dem Weg des Fleisches und der Lust der Welt, nach Bequemlichkeit und Genuss, und das umso mehr, weil der Glaube an Gott und Jesum Christum immer mehr abnimmt.

Der Weg der Gebote Gottes wird immer mehr verschmährt von denen, die nicht glauben; wiewohl derselbe doch so köstlich ist *denen*, die das herrliche Ziel fest im Auge behalten und die da wissen, dass nach allen Beschwerden dieser Zeit ihrer ein großer Lohn und große Herrlichkeit wartet.

Dieser schmale Weg ist der Weg des Lebens. Es ist der Weg, der alle, die darauf wandeln, erfüllt mit freudiger Hoffnung, mit himmlischer Sehnsucht, auf dem Gott beständig Kraft darreicht, um den mannigfaltigen Lockungen der Welt und des Fleisches zu widerstehen und den Versucher, in welcher Gestalt er auch hervortritt, stets zurückzuweisen. Es ist der Weg, auf welchem Siege gefeiert werden und auf dem der neue Mensch in Christo wächst und erstarkt.

Wie schon gesagt, ist dieser Weg beschwerlich, aber das soll er auch sein. Darum muss aller unnütze Ballast abgelegt werden, alles, was der Welt angehört. Das ist grade der große Segen, den dieser schmale und unbequeme Weg hat, denn alles, was zur Erreichung des großen Zieles hinderlich ist, muss weggeworfen und beseitigt werden.

Insoweit die Führung Gottes auf diesem Weg erkannt wird, wird man Ihm noch dafür danken, dass Seine Führung nicht so war, wie es dem alten Menschen gefällig war, sondern so, wie Er es für das beste hielt.

Wer also das herrliche, große Ziel vor Augen hat und dasselbe zu erreichen wünscht, der muss den schmalen, den beschwerlichen Weg wählen. Wer diesen schmalen Weg wählt, der muss darauf gefasst

sein, viel Mühe und Ungemach zu überwinden, viele Prüfungen zu bestehen, viel Schmach und Schande auf sich zu nehmen, von den Menschen dieser Welt verhöhnt und verspottet zu werden.

Auf diesem Weg aber geht der HErr den Seinen treulich voran, das ist ihre Stärke und ihr Trost. Er selber hat das alles durchgemacht und überwunden, was Er den Seinen zumutet.

Wer in Seine Fußtapfen tritt, dessen Tritte gleiten nicht, der strauchelt nicht. Wer sich auf Ihn stützt, der fällt nicht, und *ob* er fällt, so richtet der HErr ihn wieder auf. Und ob er verwundet wird, so heilt der HErr seine Wunden. Wenn der Mut sinken will, so hält der HErr ihm das Ziel vor und lässt ihn einen Blick tun auf den Lohn, auf die zukünftige Herrlichkeit, wo nach allen Beschwerden und Mühen dieser Erde die ewige, selige Ruhe ihm winkt, der ewige und selige Frieden in Gott.

Wie also aus unserm Text hervorgeht, gibt es nur diesen einen Weg, der zum ewigen Leben führt. So verschiedenartig auch die Verhältnisse der Kinder Gottes sind, so verschiedenartig auch die Charaktere angelegt sind, diesen einen, schmalen Weg müssen alle wandeln. Der Reiche wie der Arme, der Hohe wie der Niedrige, der Weise wie der Törichte; wollen sie

eingehen in die ewige Seligkeit, so müssen sie diesen *einen* und *schmalen* Weg wandeln, den der HErr vorgezeichnet hat. Gott hat einmal nicht für einen jeden einen andern Weg - und Er weiß wohl warum.

Wenn auch im gewöhnlichen Leben äußerliche Unterschiede bestehen, die auch nicht ohne Gottes Willen bestehen, so ist doch wohl wenig oder gar kein Unterschied betreffs des inneren Zustandes des Menschen. Denn *alle* Menschen sind von Natur unfähig und untüchtig, die ewige Seligkeit zu erlangen und vor dem Angesicht Gottes zu bestehen.

Die Schrift sagt: Wir fehlen alle mannigfaltig. Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes vor Gott. Aber Er ist gnädig um Christi willen. Er will uns, Er will allen Menschen helfen, *darum* der *schmale* Weg, *darum* die *enge* Pforte für alle ohne Unterschied.

Blicken wir doch zurück in die vergangenen Zeiten, wie je und je die Kinder Gottes geführt worden sind, wie oft die Besten ihrer Zeit am allerwenigsten ein bequemes Leben führen konnten, wie grade sie auf steinigen und dornigen Pfaden wandeln mussten, weil sie grade so von Gott geleitet und geführt wurden.

Heimatlos, verfolgt und verworfen, in Armut, geprüft aufs äußerste, und dennoch hinblickend im Glauben auf das Ziel, auf die Belohnung.

Mag jeder in seinen Verhältnissen, wie sie auch sein mögen, sich selber einmal prüfen. Insoweit er nach dem himmlischen Ziel strebt, insoweit wird er sich auch auf dem schmalen Weg befinden, das heißt, er wird mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, mit Hindernissen, mit Ärgernissen, mit Unannehmlichkeiten usw. Wie schmal ist dieser Weg zunächst für die Armen in dieser Welt. Wie viel Entsagung, Hunger und Blöße, wie viel Kampf um die Erhaltung des täglichen Lebens, und wie viel Unterdrückung und Ungerechtigkeit!

Das ist oft ein beschwerlicher Weg und nur mit großer Anstrengung zu wandeln, und nur im Hinblick auf den HErrn, der auch arm wurde um unsertwillen, dessen Weg ein sehr dorniger war!

Vielen wird dieser Weg zu schwer um des Unglaubens willen, er ist ihnen zu mühsam, darum weichen sie ab und suchen den bequemen Weg. Sie entziehen sich der Führung Gottes und gehen die eigenen Wege. Sie denken nicht an das Ende dieses Weges, an die Belohnung und an die Bestrafung.

Viele sehen die Armut an als eine Ungerechtigkeit und vergessen, dass der allweise Gott es selber also eingerichtet hat und dass Er wohl weiß, wie es am besten ist, dass Er selber das Ziel *auch* vor Augen hat, wie es nachher kommen soll.

Wir möchten es allen zurufen, wenn ihnen in diesem Stück der Weg des Lebens zu schmal wird, nicht den Mut zu verlieren, sondern im Vertrauen auf Gott auszuharren. Denn am herrlichen Ziel winkt der Lohn und die ewige Freude.

Auch für die Reichen dieser Welt gibt es nur diesen einen schmalen Weg zur Seligkeit, für sie hat Gott nicht einen andern Weg. Gott legt einem jeden seine Last auf, sein Kreuz, was er zu tragen hat. Er macht darin keinen Unterschied. Grade sie sind am meisten der Versuchung ausgesetzt, den breiten und bequemen Weg zu wählen, den schmalen, beschwerlichen zu meiden.

Doch der Weg zum Leben ist schmal, auch für die Reichen. Es ist ein heilsamer Weg, *auch* ein Weg der Entsagung, so gut wie für die Armen. Für beide ist das Kreuz aus einem Holz, die Prüfungen und die Beschwernisse, ob sie auch anders aussehen, sie sind doch dieselben.

Dem HErrn nachzufolgen muss jeder, wer er auch sei, in dieselben Fußtapfen treten, um auf diesem einen Weg das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Auch das Familienleben hat seinen schmalen Weg, entweder auf die eine oder auf die andere Weise ist da das Kreuz Christi zu verspüren. Wohl *dein*, der es mit solchen Augen ansieht. Würde Gott auch in diesem Stück alle Wünsche erfüllen, wer weiß, ob es gut wäre.

Den Himmel auf dieser Erde zu haben ist zuviel verlangt, das hat Gott auch nie versprochen. Im günstigsten Fall, wo vielleicht auch vor den Augen der Menschen alles gut geht, der schmale Weg wird doch da sein, wo Behutsamkeit, wo Mühe, Überwindung und Geduld erforderlich sein wird. Der Weg Gottes ist nur Einer, er ist gut und heilsam für alle.

Auch die Jugend muss auf diesem Weg wandeln, für sie ist er wohl eben so schmal wie für die Alten. Ja, von der Jugend kann es wohl besonders heißen: Wenige sind ihrer, die ihn finden, und ob sie ihn gefunden haben, wie wenige, die darauf wandeln!

Man muss die Welt genießen, solange man jung ist. Was heißt das anders als: sich auf den breiten Weg dieser Welt begeben und genießen alles, was sich

darbietet, in Freiheit und Ungebundenheit einherzugehen in den Lüsten des Fleisches.

Fliehe die Lüste der Jugend, so sagt die Schrift. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, was heißt das anderes, als den breiten Weg der Welt meiden und auf dem schmalen Weg wandeln, auf dem Weg der Furcht Gottes.

Die heutige Welt ist stolz auf ihre Jugend und sie kann es auch sein, denn sie hat sie in ihrem Sinn und Geist großgezogen. Gott aber wird sich weniger darüber freuen, denn es sind nur *wenige*, die Ihn fürchten und lieben. Wenige, die auch schon in ihrer Jugend ihren Blick nach oben richten und den Weg, der dahin führt, suchen und darauf wandeln. Ach, es ist nicht leicht, der Welt den Rücken zu kehren, allen ihren Herrlichkeiten und Genüssen zu entsagen. Und wie wenig, wird auch die Jugend von Eltern und Lehrern aufmerksam gemacht auf die großen und vielen Gefahren und auf die Folgen des Leichtsinns Wenn Eltern selber den Weg dieser Welt wandeln, wie sollen die Kinder da den andern richtigen Weg finden? Sie wissen ja kaum, dass es noch einen andern Weg gibt, einen Weg, den Gott geboten hat und auf dem der Sohn Gottes allen Menschen vorangegangen ist bis ans Kreuz. Ja, darum ist auch dieser Weg so leer von Erdenpilgern, so leer von solchen, die sich in dieser

Welt als heimatlos achten, und die ein andres Vaterland suchen, so leer, weil er so unbequem und steinig ist.

Der andre Weg dagegen ist so belebt, weil es da so fröhlich hergeht, da ist auch keine Rede von Überwindung, von Entsagung, sondern da ist Genuss für das Fleisch und Freiheit, wo jeder tun kann, was er will. Da ist Aufgeklärtheit und großes Wissen und Fortschritt! Da wird der natürliche Mensch geschmeichelt. Und doch ist das alles eine große Täuschung, lauter Betrug des Teufels, und am Ende wird es offenbar werden und erkannt werden mit Schrecken.

Zu dieser unsrer Zeit hat Gott in Seinem Werk wieder hervorgebracht den Weg seiner Gebote. Er ruft allen Seinen Kindern ein „Halt“ zu, um von dem falschen Weg abzugehen und umzukehren auf Seinen Weg, auf den *einen* und rechten Weg. Der Unglaube hat die große Menge irregeführt, sie gehen dahin auf dem Weg des Verderbens.

Aber Gott, der alle Menschen liebt, ruft allen zu, gehet ein durch die *enge* Pforte. Dies ist der Weg, den geht, sonst weder zur Rechten noch zur Linken. Den Reichen und den Armen, den Hohen und Niedrigen, den Weisen und Toren, allen ruft Er zu: Gehet ein

durch die enge Pforte, denn der Weg ist schmal, der zum Leben führt.

Sein Werk, welches Gott jetzt in der Kirche tut, es ist ein rechter Prüfstein für Sein getauftes Volk. Daran wird es so recht offenbar, wie man die bequemen Wege lieber hat. Weil man sich in die Verhältnisse der Parteien hinein-gelebt hat, weil es so recht zuzsagt, so recht gemächlich zu leben und wohl auch so recht gemächlich fromm zu sein. Warum sollte man da nicht auch bleiben, wobei man ist. Man ist wohl auch dabei, den breiten Weg noch breiter zu machen, noch bequemer, alles Schwierige zu beseitigen, die Gewissen so weit zu machen, dass selbst Gottes Mahnungen darin ungehört verhallen. Nur ja keine Unbequemlichkeiten und Schwierigkeiten! Weil selbst das Kirchengehen schon zur Unbequemlichkeit geworden ist, so geht man lieber erst gar nicht hin. Weil die ewige Wahrheit zu hören schon so vielen unbequem geworden ist, darum bleiben sie lieber fort.

Der Weg, den der HErr selbst gepredigt hat und selbst gegangen ist; und der Weg, den Seine Apostel am Anfang gepredigt haben und ihn selbst gegangen sind, das ist der rechte Weg, der ist auch sehr schmal, das erfahren auch wir zu dieser Zeit, wir, denen von Aposteln des HErrn jetzt derselbe, schmale Weg gepredigt wird und denen es gelehrt wird, wie

man richtig auf demselben wandeln soll. Dass solches nicht so leicht ist und Gott auch unser natürliches Unvermögen kennt, darum bedurfte es einer besonderen Erneuerung des Heiligen Geistes, einer besonderen Stärkung von oben.

Es bedurfte einer Erkenntnis dessen, was Gott mit seinen Kindern vorhat und einer Unterscheidung des Guten und des Bösen. Es bedurfte einer Erkenntnis des Zieles, was Gott in Christo allen Menschen vorgesteckt hat, einer Erkenntnis des eigenen, trägen Herzens, es bedurfte einer Erkenntnis des großen Irrtums, in dem wir alle gefangen waren.

Das alles hat Gott gegeben und Er gibt immer noch allen, die aufrichtigen Herzens sind. Aber Er hat auch in Seiner Gemeinde Heilige Ordnungen gesetzt, Seine Diener, die uns von allen Seiten helfen sollen und die uns beständig diesen Weg Gottes vorhalten. Von denen uns fort und fort gesagt wird, uns nicht mit unnützen Dingen zu schleppen, sondern dass wir dieselben ablegen sollen, weil sie uns hindern, auf dem schmalen Weg rüstig vorwärts zu schreiten. Wer sich auf diesem Weg mit unnützen Dingen trägt, der wird dahinten bleiben.

Wer das vorgesteckte Ziel über alles wert hält und alle seine Hoffnung darauf gesetzt hat, der wird

auch dafür sorgen, alles Hinderliche hinwegzutun und alles Unnütze liegenzulassen. Paulus sagt: Ich achte alles für Unrat. Ich lasse alles dahinten und strecke mich nach dem vorgesteckten Ziel.

In den Psalmen heißt es: HErr, wenn ich nur Dich habe, dann frage ich nichts nach Himmel und Erde. Was ist alle Herrlichkeit dieser Welt gegen *das*, was der HErr den Seinen im Himmel bereitet hat! Was sind alle irdischen Genüsse gegen den Genuss der ewigen Herrlichkeit!

Wie unsicher und vergänglich ist alles in dieser Welt, und wie kurz ist das Leben; wie töricht ist es, darauf so ein großes Gewicht zu legen. Gott hat den Menschen nicht geschaffen für diese vergängliche Welt, sondern dass er ewig *bei Ihm* sein soll. Er hat auch diese Erde nicht darum so ausgestattet mit so vielem Schönen und Guten, dass der Mensch sein Herz daran hängen soll, sondern alles soll ein Hinweis sein, dass es noch etwas Besseres gibt.

Wenn Er auch den Menschen die Erde gegeben hat, dass sie darauf wohnen sollen, so hat Er doch von Anfang an darauf hingewiesen, dass noch eine andre Ruhe vorhanden ist dem Volke Gottes. Darum haben auch stets die Besten und Gesegnetsten nur ein Pilgerleben auf dieser Erde geführt. Denn in dem,

was Gott ihnen zu tun geheißen und aufgetragen hat, haben sie sich im treuen Glauben vorbereitet auf das Zukünftige und ihren Blick und ihre Hoffnung stets dahin gerichtet.

Sie haben die Genüsse und die Vorteile dieser Welt von sich gewiesen und haben lieber die Schmach Gottes getragen, wissend, dass am Ende dieses Weges ihrer ein großer Lohn wartet. Wenn auch die Welt ihnen manche Entbehrung auferlegt hat, so hat doch Gott ihnen dafür etwas anderes gegeben, einen Ersatz, ja mehr als einen Ersatz. Denn schon die selige Hoffnung im Herzen auf eine zukünftige Seligkeit ist viel mehr, als die Welt bieten *kann*.

Nun, Geliebte, wir wissen und glauben, dass Gott auch uns zu dieser Zeit den rechten Weg gezeigt hat, und dass Er uns nun auch auf dem selben führt und leitet. Mögen wir nie vergessen, dass es der schmale Weg ist.

Das Ziel, was Er uns verheißen hat, ist herrlich und groß, das wissen wir, und den Weg kennen wir auch, der zu diesem Ziel führt. Es ist der Weg durch diese dunkle Welt, *der* Welt, die im Argen liegt, die nach ihrem eigenen Herzen dahinwandelt ohne Gott. Das *kann* nicht leicht sein, diesen Weg zu wandeln, und es soll auch nicht leicht sein. Es soll darum nicht

leicht sein, weil wir auf demselben bewährt werden sollen und weil wir alles, was noch von dieser Welt an uns ist, als unnütz und hinderlich ablegen sollen. Dieser Weg kann darum auch nicht leicht zu wandeln sein, weil auch der Feind und Widersacher Gottes uns allenthalben zu schrecken sucht mit Gefahren, weil er alles aufbietet, uns zum Weichen oder wohl gar zu Fall zu bringen. Mit List und mit Bosheit sucht er uns zu schaden, wo er nur kann. Darum ist es ein sehr mühsamer Weg, den wir zu wandeln haben.

Aber Gott hat ihn uns einmal vorgezeichnet und darum hilft es alles nichts, Er will es einmal so haben, wir haben keine Wahl. Ausgenommen wir gehen den andren, bequemem Weg, der zum Verderben führt, und wer wollte das mit Bewusstsein tun!

Dieses uns vorgesteckte Ziel ist aber einer Anstrengung wert und es lohnt sich wohl, um deswillen auch etwas auf sich zu nehmen. Noch dazu lässt es Gott auch nicht fehlen an Erquickungen und Stärkungen zum frischen Mut.

„Gott, dein Weg ist heilig“, so sprach einst David, der auch so recht erfahren musste die Beschwerlichkeiten dieser Welt, der oft kaum wusste, wo er sich verbergen sollte. Aber er vertraute Gott und Seinem Wort, und darum sprach er auch: „Herr, Dein Wort

macht mich klug, darum hasse ich alle falschen Wege“ und „Du leitest mich nach Deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an.“ Ja, unser Weg mag noch so steinig und dornenvoll sein, er mag noch so tief hinabgehen, der HErr geht voran und Er führt auch wieder aus den Tiefen heraus auf die Höhe.

Mag der Weg auch noch so schmal sein, wenn der HErr uns vorangeht, dann wird auch für uns Raum genug vorhanden sein. Nur ein wenig Behutsamkeit, dann wird es schon gehen.

Und behutsam sollen wir sein, denn je schwieriger der Weg ist, umso eher sind wir gezwungen, *vor* uns zu sehen und die Augen beständig auf den Weg zu richten, um nicht anzustoßen oder zu fallen. Dieses Achtgeben auf den Weg und auf die Tritte ist eben ein sehr vorzügliches Mittel, wo wir bewahrt bleiben sollen vor dem Schauen nach der Welt, denn *ein Blick* nach der Welt ist oft schon gefährlich und kann zum Fall gereichen. Darum ist es oft viel zu viel gesagt, man kann sich allerwärts bewegen, ohne Schaden an der Seele zu nehmen, denn die Schrift sagt: Geht nicht den Weg der Sünder und sitzt nicht, da die Spötter sitzen.

Niemand sollte aus allzu großem Selbstvertrauen oder wohl gar aus Übermut seinen Fuß auf verbotene

Wege setzen, um vielleicht zu beweisen, dass ihm solches nicht schaden kann. Solches Beginnen ist oft schon sehr gefährlich geworden, denn der Feind im Verborgenen schießt seine Pfeile grade auf solche ab. Es wäre das Vorwitz treiben und sich auf seine Kraft verlassen. Wir wissen doch, dass keiner so stark ist, dass er nicht fallen könnte.

Aber etwas anderes ist es, zu gehen im Auftrag des HErrn. Da darf keine Furcht vorhanden sein und da braucht sich auch niemand zu fürchten, denn der HErr sagt selber zu Seinen Jüngern, als Er ihnen ihre Sendung auftrug, somit sagte Er es zu allen, die an Ihn glauben würden: „Sie werden Schlangen vertreiben und so sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden.“ Wer aber mutwillig sich in Gefahr begibt, der kommt darin um. Es lassen diese beiden Wege, von denen wir reden, sich nicht vermischen. Es kann keiner auf dem einen wie auf dem andern Weg wandeln. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, so spricht der HErr.

Es gibt ja viele, die an Gott zu glauben vorgeben, die aber dabei den Mantel auf beiden Schultern tragen, die es mit dem einen wie mit dem andern nicht verderben wollen, vielleicht um Genusses, oder um der Ehre willen. Das ist aber *nichts* für Gottes Kinder. Hier heißt es, entweder so, oder so.

Wenn der HErr Seinen Maßstab anlegt, so wird Er schon herausfinden, wer entweder *mit* Ihm ist, oder wer wider Ihn ist. Alle, die auf dem breiten und bequemen Weg gehen, sind Feinde Gottes, Feinde des Kreuzes Christi. Das ist nicht zuviel gesagt. Wir sagen nicht, dass das alles schlechte Menschen wären. Gewiss nicht. Es mag da sogar teilweise recht moralisch zugehen und recht menschenfreundlich. Aber sie sind Feinde des Kreuzes Christi, das sind sie eben darum, weil sie auf dem breiten Weg gehen und weil sie sich scheuen, das Kreuz zu tragen.

Wir sagen weiter, gemäß der Heiligen Schrift: Die Richtung, die man einschlägt und den Weg, den man verfolgt, dessen Ende und Ziel wird man auch erreichen, denn der Mensch handelt hierin wie er will. Gott hat dem Menschen die Wahl anheimgestellt. Die Welt und der Unglaube sagt: Wir gehen den breiten Weg, der gefällt uns *gut* — aber das Ende ist die Verdammnis. Gottes Kinder sagen, wir wollen *diesen* Weg, den *schmalen* Weg gehen, und — *selig sind sie*. Das Ende wird die ewige Seligkeit sein.

Dass es also ist, das wissen wir, der HErr selber hat es gesprochen und Sein Wort ist Wahrheit. Gottes Weg ist immer schmal und schwer gewesen, darum ist er es jetzt auch, und er wird noch schwerer werden und noch schmaler. Je mehr der Unglaube ü-

berhandnimmt, desto schwerer wird der Weg des Glaubens.

Da ist es gut, wer so recht fest gegründet ist, wer das Ziel stets vor Augen hat, wer den Weg festhält und nicht weicht. Wir sollen nicht solche sein, die da weichen — sondern solche, die die Seele erretten. Mehr wie allen andern hat Gott uns Seinen Beistand gewährt in Seinem Heiligen Werk, das ist eine besondere Gnade, die ja keiner gering-achten sollte. Und ob es auch dennoch öfter schwer wird auf diesem Weg, so ist und bleibt es dennoch Gnade.

Denn *alles ohne Ausnahme*, was uns widerfährt und was Gott zulässt, *ist Gnade*, ob sie auch oft recht herb schmeckt. Denn all der unnütze Ballast, den Gott von uns abstreifen will, er ist von Natur aus ans Herz gewachsen und die Trennung davon verursacht viel Schmerzen. Aber es ist Gnade, wenn Gott uns Schmerzen bereitet, wir sollen los werden von allem. Wir sollen *bereit* und *geschickt* werden, einzugehen in die ewige Seligkeit. Das ist der endliche Segen des schmalen Weges.

Wohl uns, wenn wir diesen Weg gefunden haben, wenn wir darauf ausharren in der Verleugnung der Welt und des eigenen Fleisches. Es gibt auch selige

Erfahrungen auf diesem Weg, denn der HErr lässt sich den Seinen nicht unbezeugt.

Wer könnte nicht mit David sagen: Wenn ich mitten in der Angst wandle, so erquickst Du mich? Und wenn endlich der Weg zurückgelegt und das große Ziel erreicht ist, dann wird vor lauter Freude all der Angst und Mühe nicht mehr gedacht werden, dann führt der HErr Seine Treuen ein in Sein Gezelt, und in Seiner herrlichen Gegenwart ist ihnen ewig wohl.